

Nekr

V

36

ODETTE VOLLENWEIDER-SCHLATTER

1905 — 1964

30. August 1963

am 30. Geburtstage ihrer Tochter Odette

Nkr V 36

G E D E N K F E I E R

anlässlich der Bestattung von

Odette Vollenweider - Schlatter

Donnerstag, den 19. November 1964
in der Kirche Zollikon-Dorf

G 80-0460
Will. Frei
Kilchberg



ORGEL-EINGANGSSPIEL

Fantasia in c-moll

von Johann Sebastian Bach

EINLEITUNG

von Pfarrer Erich Brenk, Zollikon

"Fürchte dich nicht, spricht der Herr, dein Gott. Ich bin mit dir, ich stärke dich, ich helfe dir, ich erhalte dich durch meine Hand. Durch Stillesein und Hoffen werdet ihr stark sein. Alles kommt von Gott: Glück und Unglück, Leben und Tod, Armut und Reichtum. Willst du Gottes Diener sein, so schicke dich zur Anfechtung. Halte dich an Gott und weiche nicht, auf dass du immer stärker werdest."

A m e n

Liebe Trauerversammlung!

Der allmächtige Gott, der Herr über unser Leben und Sterben, hat aus dieser Zeit in die Ewigkeit abgerufen

Frau Odette Vollenweider geb. Schlatter

Gattin des Eduard Vollenweider, wohnhaft gewesen an der Höhestasse 34 in Zollikon, in ihrem 59. Lebensjahr.

Für alle Beweise der Teilnahme während des Leidens und beim Hinschied der lieben Entschlafenen lassen die Angehörigen herzlich danken.

G E B E T

Herr, du bist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen. Stärke uns im Glauben. Lass uns erkennen, dass du Gedanken des Friedens über uns hast und nicht des Leides. Gib uns die Kraft, gehorsam deinen Weg zu gehen, bis wir das Ziel erreichen, das du uns gibst.

A m e n

Ich lese Worte aus dem 71. Psalm:

"Auf dich, o Herr, vertraue ich,
lass mich nimmermehr zu Schanden werden!
Sei mir ein Hort der Zuflucht,
eine feste Burg, dass du mir helfest;
denn du bist mein Fels und meine Feste.
Du bist meine Hoffnung, Herr, mein Gott,
meine Zuversicht seit meiner Jugend.
Verwirf mich nicht in den Tagen des Alters;
wenn meine Kraft schwindet, verlass mich nicht.
Sei nicht ferne von mir, mein Gott,
eile, mir zu helfen!
Der du uns schauen lässtest viel Angst und Not,
du wirst uns wieder beleben,
heraufführen aus den Tiefen der Erde.
Du wirst uns zu hohen Ehren bringen
und wiederum uns trösten.
So will auch ich dir danken, mein Gott,
deiner Treue danken.
Meine Lippen sollen frohlocken und
meine Seele, die du erlöst hast."

A m e n

LIEDVORTRAG

von Frau Dr. Brupbacher, Meilen
-mit Orgelbegleitung-

aus Joh. Seb. Bachs "Sterbeliedern"

Komm süsßer Tod, komm sel'ge Ruh!
Komm führe mich in Friede,
Weil ich der Welt bin müde,
Ach komm! Ich wart auf dich,
Komm bald und führe mich,
Drück mir die Augen zu.
Komm, sel'ge Ruh!

Komm süsßer Tod, komm sel'ge Ruh!
Ich will nun Jesum sehen
Und bei den Engeln stehen.
Es ist nunmehr vollbracht,
Drum Welt, zu guter Nacht,
Mein' Augen sind schon zu.
Komm, sel'ge Ruh!

*

ABDANKUNGSANSPRACHE
von Pfarrer Erich Brenk, Zollikon

Wir stellen das Gedenken an Frau Odette Vollenweider unter ein Wort aus dem 31. Psalm:

"Ich vertraue auf dich, o Herr; ich spreche: du bist
mein Gott. In deiner Hand steht mein Geschick."

Liebe Trauerversammlung!
Liebe Trauerfamilie!

Nach langem und schwerem Leiden, dem alle ärztliche Kunst nicht mehr abhelfen konnte, durfte Frau Vollenweider am letzten Dienstag früh entschlafen. Als Erlöser trat der Tod an sie heran. Wenigstens empfinden wir es so, um so mehr, als ihr, liebe Trauerfamilie, ja eigentlich angesichts der zunehmend schwindenden Kräfte immer hilfloser werden musstet. Zwar durftet ihr sie noch liebevoll umhegen. Doch gerade damit war verbunden, dass die Bereitschaft, dieses Leben in die Hand dessen zurückzugeben, dem wir alles anvertrauen, mehr und mehr wuchs.

So fällt dieser Abschied zusammen mit dem D a n k e n . Danken möchten wir einmal für dieses Ende, nachdem doch die letzte Wegstrecke immer beschwerlicher wurde. Seit der ersten Operation, vor etwa drei Jahren, hat sich der Lebenskreis der lieben Verstorbenen mehr und mehr verengert, und wenn auch noch einmal Hoffnung erblühen durfte, so war das Erschrecken um so jäher als die Anzeichen des Leidens sich erneut zeigten.

Noch durfte sie viel Freundschaft und vor allem auch viel Anhänglichkeit ihrer Lieben erfahren. Ja, sie durfte erleben, wie vieles, was sie einst so reich verschenken konnte an Liebenswürdigkeit und Freundlichkeit, gleichsam wiederum zu ihr zurückkam. Doch stand das alles im Zeichen des Abschiedes,

auch wenn sie, solange es irgendwie möglich war, Anteil nahm am Ergehen und Geschehen ihrer Lieben.

Von hier aus aber blicken wir weiter zurück, denn wir sind ja nicht nur dankbar für dieses Ende, weist es doch eigentlich auf das **L e b e n** hin. Darum möchten wir dankbar sein für das ganze Leben. Und wir meinen damit ganz besonders das, dass doch auch dieses Leben in seiner ganzen Stille reich gesegnet war, gesegnet an Gaben, die wohl weniger in einer breiten Oeffentlichkeit sichtbar waren, aber vielen, und euch, liebe Trauerfamilie, zuerst und vor allem, zu gut kam. Ihr habt gesagt, eure Gattin und Mutter hätte ausschliesslich für die Familie gelebt, für ihr Haus. Das tönt so schlicht und einfach, und das war von euch auch so beabsichtigt. Doch darin kommt ja eure Dankbarkeit zum Ausdruck, dass ihr dessen gedenkt, was euch eure Frau und Mutter geben durfte.

Wohl gerade darum, dass sie, wie wir etwa sagen, nur Frau, nur Gattin und Mutter sein wollte, die alles, auch ihre vielseitigen Interessen, dem unterordnete, durfte ihr Wirken ein so tiefes und nachhaltiges sein. Mit ihren Gaben des Geistes und des Gemütes durfte ein Leben in echtem Frauentum Erfüllung finden.

Dies aber bleibt nicht bloss als ein Andenken an die Vergangenheit zurück. Vieles davon, was eure Gattin und Mutter gepflanzt hat, gehört zum Bleibenden für euch, weil es in eure Herzen gepflanzt ist. Und das lässt euch dankbar sein für alles was sie wirken durfte, und damit doch auch, wenn wir noch einen kleinen Schritt weitergehen, für alles was sie an Güte, an Kraft empfangen durfte.

Davon möchten wir jetzt ausgehen, wenn wir ganz kurz noch ein paar Lebensdaten festhalten:

Odette Vollenweider geb. Schlatter wurde am 5. Dezember 1905 in Meran geboren. Ihre von den Eltern treu umhegte und glückhafte Kindheit, welche für das ganze weitere Leben bestimmend werden sollte, verbrachte sie am Zürichsee in Meilen. Der Schule entwachsen, galten die folgenden Jahre einer weiteren Bildung vor allem in den Sprachen, was sie in die welsche Schweiz und nach England führte, wo auch ihre Interessen gefördert werden konnten.

Ihre Mutter war es, die ihr das Leitbild für das eigene Leben prägte: Das Bild der Frau und Mutter. Und daran lag es wohl auch, dass die liebe Verstorbene in ausgesprochener Weise mit ihrer Mutter verbunden blieb und sich verbunden fühlte und ihr weit über den Tod hinaus ihre ganze Anhänglichkeit bewahrte.

Erfüllung jedoch fand ihr Wesen, als sie sich im Oktober 1930 mit Eduard Vollenweider vermählte. Bald, allerdings in grösserem Abstand, durfte sie zwei Töchtern das Leben schenken. So wuchs ihr Aufgabenkreis, wuchs auch in dem Mass, als nicht nur die Kinder grösser wurden, sondern die geschäftlichen Beziehungen ihres Gatten durch die Uebernahme der Firma sich erweiterten. Mit ihrer liebenswürdigen Art, feinführend sich in andere Verhältnisse eindenkend, war sie eine geschätzte Gastgeberin, in deren Haus man sich wohlfühlte, woran es ihr eben sehr lag. So prägte ihr Wesen das Haus, und alle, die da ein- und ausgingen, trugen etwas davon mit. Sie stand ihrem Manne auch wiederholt auf geschäftlichen Reisen in Europa und den USA bei. Mitten in solchem Wirken traf sie dann ihr Leiden, das sie zu ihrem Tod führte. -

"Ich vertraue auf dich, o Herr; ich spreche: Du bist mein Gott. In deiner Hand steht mein Geschick."

So rundet sich das Bild vom Leben ab. Gewiss, ein lückenhaftes Bild. Nicht nur deshalb, weil wir vieles nicht erwähnt haben, nicht erwähnen wollten und auch nicht erwähnen müssen, sondern weil es uns ja nie gelingt, ein Leben voll zu ergrün-

den, es gleichsam auszuloten. Das steht uns auch gar nicht an. Wir sind ja nicht berufen, Urteile zu fällen. Aber eines wollen wir tun: dankbar sein. Und ich meine jetzt, dass wir auch dankbar sind für das Geheimnis, das über dem Leben liegt - auch über diesem. Das Geheimnis, das uns zu geziemender Zurückhaltung verpflichtet; denn es ist das Geheimnis, das Gott mit einem jeden hat.

Wir können ja nur so da und dort darauf hinweisen, eben auf die Gaben und auf die Fähigkeiten, auf das Wesen, das so vielen zugute kam, auf das, was von so einem Mutterherzen ausstrahlen darf. Das alles zeugt ja von einer besonderen Kraft, die wir nicht anders deuten können als die Kraft eines Herzens, das sich letztlich halt doch getragen weiss und in einer Gewissheit lebt, die nicht unbedingt in Worten zum Ausdruck kommen muss, sondern die eben in der Haltung ihren Ausdruck findet.

Nun gilt dies auch jetzt. Dieses Getragensein, diese innerste Gewissheit, das gilt auch jetzt über dem Sterben und im Schmerz um den Verlust. "Du bist mein Gott. In deiner Hand steht mein Geschick." - Gewiss, uns bleibt am Ende nichts anderes übrig als festzustellen, dass der Tod eine unabänderliche Tatsache ist und in keiner Weise rückgängig gemacht werden kann. Ja, all unser Wissen und Vermögen, all unsere Kunst der Hilfe und der Pflege ist zu Ende; das ist das Geschick, vor dem wir stehen, das Geschick, in dem wir stehen. Und das macht traurig. Ich glaube, es macht mit Recht traurig; denn Trauer kann ja auch Ausdruck dafür sein, dass man dankbar ist, und dann hat sie doch ihr Recht. Aber wir reden ja auch von Erlösung und meinen damit doch etwas ganz Bedeutsames, nicht nur die Befreiung vom Leiden oder von einem beschwerlichen Leben, so dankbar wir dafür auch sind. Von Erlösung können wir eigentlich nur dann reden, wenn wir zugleich bekennen: "Du bist unser Gott. In deiner Hand steht unser Geschick", alles Geschick, was uns geschickt wird, also das Schicksal.

Diesem Gott, der über dem Leben der lieben Verstorbenen gestanden hat, aus dessen Hand sie so vieles empfangen durfte, ihm dürfen wir sie anvertrauen, jetzt erst recht. Ja, die Verbundenheit mit Gott, wie immer sie auch geartet ist, welche Form sie auch immer annimmt, diese Verbundenheit endet nicht einfach mit dem Tod. Gottes Liebe, so wie sie in Christus Gestalt angenommen hat, schliesst zwar den Tod, das Kreuz und das Leiden nicht aus, aber die Liebe Gottes endet nicht mit dem Kreuz, endet nicht mit dem Tod. Das ist doch der tiefere Sinn des Wortes: "In deinen Händen steht mein Geschick."

Und das gilt jetzt auch für uns als die vom Schmerz Betroffenen. Auch über uns steht jetzt dieses Wort: "Du bist unser Gott." - Ihr habt in eurer Traueranzeige, liebe Trauerfamilie, geschrieben: Ihr Leben wird uns ein dauerndes Vorbild bleiben. Damit kam wiederum eure Dankbarkeit zum Ausdruck. Möchten wir doch dies recht verstehen: Das Bild der lieben Verstorbenen verdichtet sich für euch zur Erinnerung, zu etwas, was in euch lebt und euch letztlich ja doch zu jener Tiefe führt, aus der dieses Leben seine Kraft empfangen durfte. Es führt euch letztlich dahin, wo der Glaube sagt: Da ist Gott, dem ich vertraue, in dessen Hand ich alles lege.

Davon her leben wir, auch da, wo das Geschick uns dunkel erscheint, wo es uns vielleicht unbegreiflich und unverständlich ist, wo der Schmerz uns übermannt, davon her leben wir. Wir, die wir noch in unserm Leben unsern Auftrag zu erfüllen haben, dass wir doch froh unseres Weges gehen, den Weg, den er uns führt.

"Ich vertraue auf dich, o Gott. In deiner Hand steht mein Geschick."

A m e n

ORGEL-VORTRAG

von Hans Rudolf Ehinger

"Vor deinen Thron tret ich hiermit"
von Johann Sebastian Bach

*

G E B E T

Herr, allmächtiger Gott! Vor dir sind wir Staub und Asche. Du hast getrennt durch des Todes Gewalt die verbunden waren in Liebe und Treue. Darum liegt deine Hand schwer auf uns. Aber wir reichten nicht mit dir, sondern bitten dich: Lehre uns, dass deine Gedanken höher sind als unsere Gedanken. Lass uns nicht trauern wie solche, die keine Hoffnung haben. Lass uns im Dunkel des Todes dein Licht leuchten, das Licht deiner Liebe. Mach uns gewiss des ewigen Lebens, das du hervorgebracht hast durch Christus Jesus.

Sei der Trauerfamilie nahe in ihrer Trübsal. Hilf ihr die Last tragen, die du ihr auferlegst. Gib uns allen Klarheit des Glaubens und den Frieden, den die Welt nicht geben kann. Lass uns bedenken, dass auch wir sterben müssen, auf dass wir weise werden. Richte unsern Sinn auf dein Reich aus, damit wir deines Rufes allezeit gewärtig sind, jetzt im Leben und dereinst auch im Sterben. Durchdringe mit deiner Kraft unser Leben, dass wir inne werden, dass uns nichts zu scheiden vermag von deiner Liebe.

A m e n

Nachdem es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat,
Frau Vollenweider aus unserer Mitte zu nehmen, so übergeben
wir die irdische Hülle dem Feuer, befehlen sie an in Gottes
treue Hand, in der Hoffnung des ewigen Lebens.

Der Friede Gottes, der all unser Verstehen übersteigt,
bewahre unsere Sinne und Herzen in Christus Jesus, unserem
Herrn.

A m e n

*

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

"Vater unser im Himmelreich"
von Johann Sebastian Bach